

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 24 (1879)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 11.

Erscheint jeden Samstag.

15. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Pädagogische Briefe, VIII a. I. — Antimaterialistische Kerben. — Schweiz. Bericht des Erziehungsdepartements von Thurgau. I. — Zürich. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates. — Nachrichten. — Ausland. Aus Ungarn, IV. — Die Schulausstellung des Grossherzogtums Finnland. — Mitteilungen der Jugendschriftenkommission. — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

Pädagogische Briefe.

VIII. a.

I.

Lieber Freund!

Deine Bemerkung ist sehr richtig! Die Forderung, dass der Unterricht Interesse erzeugen soll, ist keineswegs neu, doch wird sie verschieden aufgefasst. Gewöhnlich gilt das Interesse als Mittel, das Lernen als Zweck. Der Lehrer soll den Unterricht interessant machen, damit das Lernen leicht von Statten gehe. Das Interesse mag wieder verschwinden, wenn nur das Gelernte festgehalten wird bis zur Rekrutenprüfung oder zum Staatsexamen.

Hier kehrt sich das Verhältniss um. Das Lernen ist das Mittel, um das Interesse zu wecken. Das Lernen mag vorübergehen wie der Jugendunterricht überhaupt, aber das dadurch genährte Interesse soll dem Zöglinge ein geistiges Kapital sein, das Zinsen trägt das ganze Leben lang. Wo aber der Gymnasiast beim Scheiden vom Gymnasium auch seinem Homer und Virgil den Abschied gibt, wo der Volksschullehrer von der reichen pädagogischen Literatur nur das Handbuch kennt, das auf dem Seminar eingepackt worden ist, und das bestandene Examen nur als Consens zum Heiraten betrachtet, da freilich lässt sich nicht behaupten, der Unterricht habe Interesse erzeugt.

Doch lassen wir das! Deine kritischen Randglossen zu meiner vorigen Epistel erinnern mich daran, dass ich die These: der erziehende Unterricht müsse ein gleichschwebendes, vielseitiges Interesse erzeugen, noch keineswegs so erläutert und begründet habe, wie es notwendig und möglich ist. Ich glaube Dir das Verständniss derselben nicht besser vermitteln zu können als durch die Beantwortung Deiner doppelt unterstrichenen Fragen:

Was für Interessen sind in dem Merkmal der Vielseitigkeit enthalten und

An welchen Unterrichtsstoffen soll das vielseitige Interesse gewonnen werden?

* * *

Der Mensch steht in Beziehung zur Natur und zur Menschenwelt. Die Objekte der Natur sind ihm Gegenstände der Erfahrung; mit den Menschen tritt er in Wechselverkehr, er pflegt den Umgang. Erfahrung und Umgang sind die beiden Beziehungen, in welchen der Einzelmensch zur Welt sich stellt.

Die Gegenstände können in ihrer Manigfaltigkeit betrachtet werden; das Interesse, das damit zusammenhängt, ist das empirische, oder aber sie können in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit aufgefasst werden. Diese Betrachtungsweise überschreitet die unmittelbare Erfahrung durch das Denken; es entsteht das spekulative Interesse. Oder wir unterwerfen die Gegenstände einer Beurteilung nach dem Massstab des Schönen und Guten und das ästhetische Interesse tritt hervor.

In allen Beziehungen gelangen wir zu einer Erkenntniss! — Umgang ist nur möglich mit beseelten Wesen. Wir treten in Verkehr mit Einzelwesen, versetzen uns in ihre Lage, nehmen Anteil an ihrem Wohl und Wehe, es entsteht das sympathetische Interesse. Oder wir fühlen uns mit vielen anderen beseelten Wesen als Glieder eines Ganzen, eines Volkes, eines Standes, mit welchem auch wir steigen und sinken, hoffen und fürchten; es entsteht das soziale Interesse, der Gemeinsinn. In beiden Fällen aber empfinden wir Teilnahme. Erkenntniss und Teilnahme sind die Resultate der Erfahrung und des Umganges.

Noch Eines! Unsere Erkenntniss ist lückenhaft, unser Wissen ist Stückwerk! Das erweckt gar oft das Gefühl der Ohnmacht, welche wir dem Unbegreiflichen und dem Verhängniss gegenüber fühlen, das Gefühl der Abhängigkeit, in welchem wir und Alles in der Welt stehen; unsere Teilnahme ist oft unlauter und gar viel unvermögend, das weckt in uns das Verlangen nach einer Ausgleichung zwischen dem Wirklichen in und ausser uns mit dem Idealen, mit dem, was wir wünschen und hoffen. Es entsteht das religiöse Interesse, ohne dessen Erweckung und Pflege

der Unterricht die Forderung der Vielseitigkeit nur einseitig erfüllen würde.

In dieser Vielseitigkeit soll der Zögling einen sittlichen Halt und Schutz finden gegen die Unfreiheit, die aus der Herrschaft der Begierden stammt; sie soll ihn bewahren vor den Verirrungen, welche die Folgen des Müßigganges sind; sie soll ihn wappnen gegen die Wechselfälle des Schicksals, damit er der stillen Entsagung und männlichen Ergebung fähig ist, sie soll ihm das Leben wieder lieb und wert machen, wenn ihm ein trauriges Geschick das Liebste geraubt, sie soll ihn einen neuen Beruf ergreifen lassen, wenn er aus dem alten verdrängt wird, sie soll ihn auf den Standpunkt erheben, von welchem aus die irdischen Güter und das Gelingen irdischen Strebens als etwas Zufälliges erscheinen, durch das unser eigentliches Selbst nicht berührt wird und über dem der sittliche Charakter frei und erhaben dasteht¹.

* * *

Und nun die andere Frage: An welchen Unterrichtsstoffen soll das vielseitige Interesse gewonnen werden?

Lange vor Beginn des Unterrichtes sind im Zöglinge Vorstellungsmassen vorhanden. Sie entstammen der Erfahrung und dem Umgange; es sind Naturkenntnisse und Gesinnungen. Diese Vorstellungsmassen muss der Unterricht erweitern, reinigen, ergänzen, und da Gesinnung und Naturerkenntnis die beiden Hauptrichtungen im Geistesleben sind, so muss auch er zwei Hauptrichtungen haben: eine historische und eine naturwissenschaftliche. Die erste Antwort auf Deine Frage lautet daher: Geschichte und Naturwissenschaft (d. h. die Wissenschaft vom Menschen und von der Natur) sind die beiden Hauptstämme des erziehenden Unterrichtes, der Teilnahme und Erkenntnis erzeugen will!

Geschichte darf hier nicht im gewöhnlichen Sinne genommen werden, sie beschränkt sich nicht auf politische Geschichte allein, sondern sie umfasst auch die Kultur-, Literatur- und Religionsgeschichte, sie gilt hier als der Inbegriff des Gesinnungsunterrichtes überhaupt im Gegensatze zum naturkundlichen Unterrichte.

Keiner dieser Stämme kann den andern ersetzen, keiner ist Surrogat vom andern! Es gibt keine formale Bildung, vermöge welcher der in einem Gebiete erworbene Bildungsstoff auch auf einen ganz andern Vorstellungsinhalt in einem andern Gebiete unmittelbar eine Kraft ausübt. Gesinnungen werden nicht zu Naturerkenntnissen, bessere reinere Gesinnungen helfen nicht zu besserer genauerer Erkenntnis der Erscheinungen der Natur, und umgekehrt führt eine Sicherheit im Beobachten und Spekulieren nicht zu einer Sicherheit des Ueberlegens und Urteilens in der Sphäre der Gesinnungen. Es ist daher ein pädagogischer Missgriff, wenn man der Naturkunde das Bürgerrecht in der Schule streitig macht und sie nur als Lesestoff im Lesebuche dulden will, oder wenn man

sie wie A. H. Franke nur als Rekreation betrachtet; aber es scheint mir nicht weniger falsch zu sein, wenn man der Naturwissenschaft ein solches Uebergewicht einräumt, wie Herr Dr. Wettstein in seinem Referate über das Verhältniss der Realien zum Sprachunterrichte es tat, der, obwohl er die höhere Aufgabe der Schule: vor Allem den Menschen zum Menschen zu bilden, ausdrücklich hervorhebt, mit keinem Worte den Gesinnungsunterricht postulierte und mit dem Geschichtsunterrichte nicht recht wusste, was anfangen und wo ihn unterbringen. Allerdings kann man ohne Naturkenntnis eine vernünftige Lebens- und Weltanschauung gar nicht gewinnen, und man kann den pädagogischen Wert der Naturwissenschaft für die Erzeugung des empirischen und spekulativen Interesse nicht hoch genug anschlagen; aber es widerspricht der gemeinen Erfahrung, wollte man denselben einen unmittelbar ethischen Einfluss zuschreiben, in dem Sinne, dass die Beobachtung der Naturwahrheit den Beobachter zwänge, sein eigenes Leben gesetzmässig zu gestalten und jede Abweichung vom Naturgesetze als ein Vergehen zu empfinden. Dieser Glaube an eine unmittelbar ethische Wirksamkeit der Naturwissenschaften ist ein psychologischer Aberglaube. Die Wahrheiten, welche das Sein betreffen, müssen an sich nicht religiös oder ethisch wirken.

Damit soll freilich nicht geaugnet werden, dass die Naturwissenschaften eine ethische, ja auch religiöse Wirkung haben können; allein eine solche Wirksamkeit kann nur von einem umfassenden Studium derselben im Ganzen, dagegen nur in geringem Grade von der Bekanntschaft mit ihren Anfängen ausgehen, um die es sich doch immer handelt, wenn von Unterricht die Rede ist. Wir werden daher die Antwort auf Deine Frage erweitern und sagen: Gesinnungsunterricht und Naturkunde dürfen auf keiner Schulstufe fehlen. An dem Zöglinge, der in dem einen oder andern Gebiet gänzlich fremd ist, ist eine Halbheit der Bildung zu tadeln, eine Hauptseite seines geistigen Wesens ist in ihren durch die Erfahrung oder den Umgang gegebenen Anfängen nicht weiter entwickelt worden.

Das muss ein Fundamentalsatz sein für alle Erziehungsschulen. Leider aber wird derselbe auch da, wo er nicht bestritten wird, nicht immer richtig erfasst und in der Praxis befolgt.

Die Naturwissenschaften verdanken ihre hervorragende Stelle im Rahmen des Erziehungsunterrichtes ihrer Aufgabe: die Erfahrung des Zöglings zu ergänzen. Ich lege die Betonung auf das letzte Wort, um damit anzudeuten, dass bei dieser Ergänzung und Erweiterung das im Schüler schon vorhandene Erfahrungsmaterial den Anfang und Umfang des Unterrichtes bestimmen muss, nicht aber die Beschaffenheit des einzelnen Faches. Der Gang der Fachwissenschaft kann für den Gang der Schulwissenschaft nicht massgebend sein. Die Gründlichkeit ist hier eine andere, es müssen ganz andere Voraussetzungen gemacht und ganz andere Wege zur

¹ Conf. Ziller, Grundlegung S. 14—18.

Erzeugung des Wissens eingeschlagen werden als dort. Was dort gegen das Ende hin seine Stelle hat, kann hier näher dem Anfange rücken, und was dort in mehreren Disziplinen behandelt wird, kann hier in eine zusammengezogen werden, mit einem Worte: Das Unterrichtsverfahren muss sich nach der Beschaffenheit des lernenden Subjektes richten.

(Fortsetzung folgt.)

Antimaterialistische Kerben.

(Geschnitten von Dr. W. Goetz.)

Motto: „Wenn wir uns selbst fehlen,
fehlt uns doch Alles.“

Goethe, Werther.

„Alles fließt“, sagte schon Heraklit um's Jahr 500 v. Chr. Und das empfinden wir heutzutage so recht; Alles rettet, rennet, flüchtet — überall ein Durcheinander der Sachen und der Meinungen. Da tut wahrlich Beharrlichkeit und Einsicht not, will man, lebend im Ganzen, nicht dem Rohre gleich sein, welches jeder Wind vergewaltigen möchte; hat man aber jene Festigkeit gewonnen, so bedarf man doch stets des vollen Bewusstseins derselben, und da helfen Kerben, in's eigene Ohr geschnitten. Solch' helfende Kerben waren und sind uns aber die folgenden, die wir in der Hoffnung mitteilen, dass sie nicht als zu leicht geschnitten erachtet werden:

I. Die Seele, welche ein einfaches Wesen ist, und der Leib kommen zu gleicher Zeit zum Dasein; denn alles Entstehen ist Zusammensetzung.

II. Der ganze Menschenkörper ist der Wohnort der Seele (bereits Meinung von *Thomas v. Aquino* † 1274; *Kant*).

III. Leib und Seele sind zwei in einer äusserlichen Form, dem Körper (einer zur Körperform zugerichteten Substanz), befindliche selbständige und gänzlich verschiedene Elemente. Den schönsten Beweis für die Verschiedenheit von Leib und Seele gibt uns als der erste *Giordano Bruno* (verbrannt 1600 in Rom), mit dessen Kalbe der grosse *Leibnitz* so trefflich zu pflügen gewusst hat¹. „Unser Körper (= Leib), sagt *Bruno*, verändert sich stets, Teile gehen ab und andere kommen hinzu; in den männlichen Jahren sind nicht mehr das Blut, das Fleisch, sind nicht mehr die Knochen da, die in den Jünglingsjahren vorhanden waren, und im Jünglingsalter nicht mehr die, welche in der Kindheit da waren. Bei allen diesen Veränderungen aber ist die Seele sich stets gleich; ich bin noch derselbe, der ich bei meiner Geburt war. Demnach ist die Seele nicht wandelbarer, zusammengesetzter und zerstörbarer Natur.“ Leib und Seele bedürfen aber eines Berührungspunktes, eines vermittelnden Organes, welches den Lebensverkehr zwischen beiden erwirkt.

IV. Das Hirn ist ein Teil des Leibes, also nicht Geburtsort der Seele; es ist das verknüpfende Organ zwischen Leib und Seele, und seine Hauptteile, das grosse und kleine Gehirn, zerfallen in zwei seitliche Hälften, die symmetrisch gebaut sind, so dass nach Zerstörung des einen Teiles der Gehirnmasse² der entsprechende andere dessen Stelle vertreten kann. Diese Beschaffenheit

beweist, dass die Seele, einfach und unzerstörbar wie sie ist, das Hirn weder zum Geburts- noch zum Wohnorte haben kann.

V. Die Seele ist der Sitz der latenten Bilder, der komplexen Ideen (Gattungsbegriffe), welche angeboren (theoretische) sind, wie denn *Platon* sagt: „All' unser Wissen ist Erinnerung“ und der indische Dichter *Kalidasa* in seiner „*Sakuntala*“:

„Dass der Beglückte, wenn er Schönes sieht,
Wenn liebliche Musik sein Ohr berührt,
Von tiefer Sehnsucht sich ergriffen fühlt:
Es ist wohl, weil sich unbewusst und dunkel
Die Seel' erinnert eines frühern Seins.“ —

Nur die Seele kann ein Ding wirklich erkennen, da sein Begriff in ihr ruht und nur im Begriffe das Wesen eines Dinges erkannt werden kann; die Sinne trügen. Hauptidee ist die des Göttlichen, welche den Menschen zu Gott erhebt; wir finden sie vor¹. Der Begriff von Gott, sagt mit Recht *Descartes*, ist zu erhaben, als dass wir ihn aus äusseren Eindrücken hätten bilden können; er muss von Gott selbst in unsere Seele gelegt sein. Der Begriff von Gott gibt uns aber auch den besten Beweis für Gottes notwendiges Dasein. Unser Verhältniss zu ihm ist nicht das der Abhängigkeit, sondern das der Verwandtschaft und natürlichen innern Anziehung.

VI. Das Hirn ist der Motor der Gattungsbegriffe (kann etwas auf sich selbst wirken?), indem es die einzelnen Eindrücke aus der Aussenwelt aufnimmt, die, nachdem sie den Spiegel der Seele getroffen, eine Gattung des Seienden zum Bewusstsein rufen; das Hirn ist somit der Leiter zwischen Innen- und Aussenwelt des Menschen, es denkt nicht², sondern ist das Agens des Denkens.

VII. Die der Seele entspringende Kraft ist der Geist (das Denken), der bildungsfähig ist im Verhältnisse zur Anspannung der Vorstellungskraft, welche letztere sich vorzüglich betätigt bei der Assoziation der Vorstellungen, wobei zu bemerken ist, dass eine vorige Vorstellung ganz zurückkehrt, wenn die gegenwärtige einen Teil von ihr ausmacht.

VIII. Wie die Seele vom Leibe durch das Hirn affiziert wird³ (daher die Wahrheit: *Mens sana in sano corpore*), so finden auch Rückwirkungen von der Seele auf den Leib durch das Hirn statt⁴.

IX. Die Tiere haben eine unvollkommene Seele; denn die Tierseele ist ganz im Stofflichen befangen, ihr fehlen die Gattungsbegriffe, welche der Menschenseele innewohnen. Die Tierseele kann sich daher nicht im Selbstbewusstsein als ein Selbständiges erfassen und zum Eigendasein erheben. Ihnen geht die höhere ästhetische wie die sittliche Wertschätzung der Gefühle ab.

¹ Vergl. das bedeutungsvolle Wort: „Alle Menschen bedürfen der Götter.“ *Homer*, *Oyssee* III, 48.

² Bienen und Ameisen haben kein Gehirn!!

³ Aus Mit-Leiden folgt aber nicht Mit-Sterben. Ueber den Einfluss des Leibes auf die Seele bemerkt treffend *Montaigne* („*Essais*“): „Während der Gesundheit ist unser Geist munterer, aufgeweckter, unser Gedächtniss bereitwilliger als in der Krankheit. Ein alter Geizhals findet kein Vergnügen an den Versen *Catulls* und der *Sappho*; Schmerzen des *Podagra*, Zorn und andere Dinge machen uns strenger als sonst; bei vollkommener Gesundheit und Munterkeit sind wir brave Leute.“ Und *Mirza-Schaffy* singt:

„Wer glücklich ist, der ist auch gut;
Das zeigt auf jedem Schritt sich.“

⁴ Vergl. über den Einfluss der Seele auf den Leib, besonders in Bezug auf Gesundheit und Krankheit des Letztern, das bedeutende Schriftchen von *Feuchtersleben*: „Zur Diätetik der Seele“ und dasjenige von *Kant* und *Hufeland*: „Ueber die Macht des Gemütes.“

¹ Siehe *Dr. E. Dühring*, *Kritische Geschichte der Philosophie*.

² „Es gibt fast keinen Teil der Gehirnmasse, den man nicht zuweilen ohne Spur eines Nachtheiles für Leben und Verstand verhärtet, verwundet, vereitert oder zerstört gefunden hätte.“ *Sömmering* (Vom Hirn und Rückenmark).

X. Erstirbt der Leib und mit ihm das Hirn, so „entflattert“ dem Menschenkörper die Seele, des Irdischen¹ sich entkleidend, um als Einzelseele fortzudauern im Lichte des absoluten Geistes. Hier wird der Seele die Selbstgenügnheit an Stelle der Selbstliebe. Es *muss* der Seele diese vollkommene Glückseligkeit zu Teil werden, in der andern Welt. Denn wie keine natürliche Begierde überflüssig und ohne Befriedigungsmittel ist, so auch die nicht nach vollkommener Glückseligkeit, welche in dieser Welt ihre Sättigung nicht findet. Daher ein anderes Leben, daher die Seele unsterblich ist. —

SCHWEIZ.

Aus dem Berichte des Erziehungsdepartements von Thurgau pro 1877.

I.

Von sämtlichen 184 Primarschulkreisen weisen 136 (inkl. die Schule Fahrhof, welche wegen ungenügender Schülerzahl eingestellt blieb) ungeteilte und 48 geteilte Schulen auf. Im Winter 1877/78 wirkten an den ungeteilten Schulen 135 Lehrer und an den geteilten 110 Lehrer und 4 Lehrerinnen. In 5 ungeteilten und 6 Klassenschulen stieg die Schülerzahl noch über 80. Seither wurde durch Bildung neuer Klassenschulen und richtigere Verteilung der Schüler auf die bestehenden Schulen der Uebervölkerung mit teilweisem Erfolge entgegengetreten; einem raschen Vorgehen war übrigens auch der Lehrermangel noch hinderlich. Für mehrere im Berichtsjahre plangemäss ausgeführte Schulbauten wurden die üblichen Staatsbeiträge, zirka 10 pCt. der durch Steuern zu deckenden Baukosten verabreicht. Sämtliche Primarschulfonds zeigten einen Bestand von Fr. 5,253,790. 56 Rp. Im Sommer 1877 stieg die Zahl der Alltagschüler auf 10,053, die der Repetirschüler auf 3442, die der Gesangschüler auf 8529 und die der Arbeitsschülerinnen auf 5961. Auf 1 Alltagschüler traf es im Schuljahre 1877/78 durchschnittlich 13,83, auf 1 Repetirschüler 1,55, auf 1 Gesangschüler 2,23 und auf 1 Arbeitsschülerin 3,48 Absenzen. Wegen mangelhaften Schulbesuches wurden 376 Schulkinder bussfällig, und die verhängten Absenzenbussen erreichten einen Gesamtbetrag von Fr. 1094. 80 Rp. Die unentschuldigten Absenzen zeigen gegen früher eine bedeutende Abnahme, was um so erfreulicher ist, als durch das Unterrichtsgesetz vom 29. August 1875 in den meisten Schulen die Schulzeit von 38 auf 40 Wochen (jetziges Minimum) erhöht werden musste. In der Alltagschule werden die unentschuldigten Schulversäumnisse mit 10 (im Winterkurse sogar mit 6) und in der Ergänzungs-, Gesang- und Arbeitsschule mit 4 im Semester bussfällig. Im Falle der Bussfälligkeit wird jede unentschuldigte Absenz der Alltagschule mit 20 und jede solche der anderen Schulgattungen mit 40 Rp. gebüsst. Ueber die von den Schulvorsteherschaften vollzogenen Strafen hinaus hatte das Erziehungsdepartement noch in 36 Fällen weitere Strafen zu verfügen und zwar in 4 Fällen Gefängniss (1—2 Tage), in 19 Fällen Geldbussen von 2—20 Fr., in 12 Fällen Verweise durch das Inspektorat und in 1 Fall einen Verweis durch die Schulvorsteherschaft. Bezüglich der Leistungen der Primarschule lauten die Berichte der Inspektoren im Ganzen befriedigend und geben der Lehrerschaft ein ehrenvolles Zeugnis über Fleiss, Kenntnisse und Lehrmethode. Von dem durch die Schule erteilten Religionsunterrichte

wird rühmend hervorgehoben, dass derselbe überall mit Takt erteilt werde, das spezifisch Konfessionelle positiv und negativ zur Seite lasse und sich auf das beschränke, was allgemein religiös und sittlich bildend einzuwirken geeignet sei. Obgleich im ganzen Kanton nur wenige Schulen existiren, in denen nicht Kinder beider Konfessionen unterrichtet werden, so sind in den letzten Jahren über diesen von den Lehrern gegebenen Religionsunterricht weder von Eltern noch von Geistlichen Klagen irgend einer Art laut geworden; auch haben sich noch nie Eltern geweigert, ihre Kinder diesem Unterrichte anzuvertrauen. Der konfessionelle Religionsunterricht wird in besonderen Unterrichtsstunden durch die Pfarrgeistlichen erteilt, und es ist zu diesem Zwecke in allen Schulen am Mittwochnachmittag der Primarschulunterricht eingestellt. Die Resultate des Sprachunterrichtes sind noch nicht ganz befriedigend und machen es wünschbar, dass diesem Fache noch grössere Aufmerksamkeit zugewendet werde; über die Leistungen in Rechnen und Geometrie lauten dagegen die Urteile meistens recht günstig. Den Realien wird noch in manchen Schulen zu viel Zeit gewidmet; auch werden dieselben zu viel als Selbstzweck denn als Mittel behandelt, wodurch mehr das Gedächtniss belastet als Verstandesbildung oder Sprachgewandtheit erzielt wird. Im Gesange weist eine grosse Zahl von Schulen ganz befriedigende Resultate auf; im Schönschreiben und Zeichnen dagegen zeigt sich noch grosse Verschiedenheit, indem es vielorts hauptsächlich an einer richtigen Methode fehlt. Das Turnen ist, nachdem dasselbe in 2 Lehrerfortbildungskursen zur Behandlung gekommen, durch eine provisorische Verordnung eingeführt worden und soll durch eidgenössische Vorschriften seine definitive Regelung erhalten. Den Sommer durch wird in den meisten Schulen geturnt; dagegen ist es im Winter aus Mangel an gedeckten Lokalen nur ausnahmsweise möglich, das Turnen fortzusetzen. Die am 20. August des Berichtsjahres in Weinfelden versammelte Schulsynode befasste sich mit der in manigfacher Beziehung notwendig gewordenen Revision des Primarschul-Lehrplanes. Dieser Revision soll sich später die Revision und Erstellung der Lehrmittel anschliessen; für die drei obersten Schuljahre fehlen nämlich zur Zeit noch die sprachlichen und realistischen Lehrmittel. Betreffend die Tätigkeit der Schulvorsteherschaften wird die alte Klage wiederholt, dass einzelne derselben dem innern Leben der Schule nur eine ganz minime Aufmerksamkeit zuwenden. Das Lehrpersonal der Arbeitsschulen hat bezüglich seiner Leistungsfähigkeit in den letzten Jahren wesentlich gewonnen, und es zeigen sich die Früchte der verschiedenen Fortbildungskurse und einer sachkundigen Inspektion immer mehr und mehr. Auch den Frauenkommissionen in den einzelnen Gemeinden gebührt das Lob, dass sie sich fleissig der Schule annehmen und immer ermunternd und unterstützend den Lehrerinnen zur Seite stehen.

(Schluss folgt.)

Zürich. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates.

(5. März 1879.)

- 1) Nachdem Herr Dr. Robert Weber zum Professor der Physik und Mechanik an der Akademie und am Gymnasium in Neuenburg gewählt worden, hat der Erziehungsrat an seine Stelle zum Hilfslehrer am Seminar Küsnach den Herrn Ingenieur Rohner, derzeit Lehrer an der Kantonschule und Rektor der Gewerbeschule Zürich, ernannt.
- 2) Die Rechnung des Herrn Prof. Weith für Auslagen bei den Uebungen in der Chemie an der Lehrantwortschule wird abgenommen und pro 1879 ein Kredit von Fr. 500 erteilt.

¹ des sichtbaren Ausdrucks unserer Abhängigkeit von Naturgesetzen.

3) Nachdem der Erziehungsrat in seinem Kreisschreiben an die Schulpflegen vom 15. Januar d. J. die Ordnung des Religionsunterrichtes eingeleitet, beschliesst er heute die speziellen Weisungen hierüber an das Seminar, an die angestellten Lehrer und an die Schulpflegen. 4) Aus dem Katalog der Vorlesungen an der Hochschule werden diejenigen bezeichnet, welche auch für die Lehramtsschüler dienen sollen. 5) Die Wahl des Herrn Hunziker zum Lehrer der Pädagogik und Religion am Seminar in Küsnach ist vom Regierungsrate bestätigt und vom Gewählten angenommen worden. Die dadurch erledigte Lehrstelle für Geschichte an der Industrieschule wird ausgeschrieben. 6) Neuerdings ergibt sich, dass Schüler der 6. Primarklasse zur Aufnahme in's Gymnasium gemeldet werden, welche das gesetzliche Alter nicht haben, also seinerzeit zu früh in die erste Primarklasse aufgenommen oder unregelmässig promovirt wurden. Die betreffenden Schulpflegen werden zu genauer Beobachtung des Gesetzes ermahnt. 7) Dem Studentengesangverein wird der bisherige Jahresbeitrag wieder bewilligt. 8) Die juristische Fakultät erteilt das verlangte Gutachten über Besetzung der volkswirtschaftlichen Professur, und es wird beschlossen, mit dem von ihr Vorgeschlagenen in Unterhandlung zu treten. 9) Herr Lehrer Gallmann in Winterthur, mit 33 Dienstjahren, wird auf ärztliches Zeugnis hin und auf Gutachten der Stadtschulpflege mit angemessenem Gehalte in Ruhestand versetzt. 10) Die Errichtung einer 5. Lehrstelle an der Sekundarschule Aussersihl wird bewilligt. 11) Die Wahl des Herrn J. Schächli von Oberrieden zum Lehrer in Neschweil wird bestätigt.

Nachrichten.

— *Bern. Austrittsprüfungen der Primarschüler.* Hierüber hat die Erziehungsdirektion folgende Instruktion erlassen: „Grosse Sorgfalt ist auf die Ueberwachung der Examinanden bei den schriftlichen Arbeiten zu verwenden. Der Zutritt fremder Personen zu diesen ist zu untersagen und jede ungehörige Beihülfe zu verhindern. Damit die Schüler nicht von einander abschreiben können, sind den gleichzeitig schriftlich arbeitenden Examinanden immer zweierlei Aufgaben zu stellen, resp. zweierlei Prüfungsbogen zu geben, und zwar so, dass die geraden Nummern an einer Bank den einen und die ungeraden den andern erhalten. Um dies zu ermöglichen, werden jeder Prüfungskommission viererlei Prüfungsbogen mit verschiedenen Aufgaben zugesandt. Wer eine grössere Auswahl wünscht, teile es bei der Anzeige des Prüfungstages mit.“

Die Kommissionspräsidenten haben die schriftlichen Arbeiten nach Festsetzung der Noten zu behändigen und ein Jahr lang der Erziehungsdirektion zur Verfügung zu halten.

Taxation. Ein Aufsatz fehlerfrei oder mit einem Fehler, gut gestellt und in ordentlicher Briefform erhält die Note 1. 2—6 Fehler, aber gut gestellt und ordentliche Briefform, 2. 2—6 Fehler, mittelmässig in Stil und Form, 3. Mangelhaft in Stil und Form 4. Des Schreibens unkundig 5.

Gute Schrift soll einen mangelhaften Aufsatz um einen Punkt herauf, schlechte Schrift einen guten Aufsatz um einen Punkt herab drücken.

Alle resp. 4 Rechnungen richtig erhält die Note 1.

3	„	„	„	„	2.
2	„	„	„	„	3.
1	„	„	„	„	4.
0	„	„	„	„	5.

Gut gestellt mit Rechenfehler hat den halben Wert; also z. B. alle 4 richtig dargestellt und Lösungen falsch, 3.

8 od. 9 Fragen aus den Realfächern richtig beantw. N. 1.
6 „ 7 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.
4 „ 5 „ „ „ „ „ „ „ „ 3.
2 „ 3 „ „ „ „ „ „ „ „ 4.
Nur 1 od. keine Frage „ „ „ „ „ „ „ „ 5.

Die mündliche Prüfung in den betreffenden Fächern bestätigt entweder die in den schriftlichen Arbeiten erhaltene Note und kann dieselbe um eine Note höher oder niedriger stellen; es ist also dann das in die Prüfungstabelle aufzunehmende Resultat für jeden Schüler gemeinschaftlich festzusetzen und soll dasselbe nicht in einer Bruchzahl bestehen.“

— Für die Patentprüfungen für Sekundarlehrer haben sich 29 Bewerber angemeldet. — Von der berühmten Chronik des Valerius Anshelm wird eine neue Ausgabe in 4 Bänden veranstaltet.

— *Aargau.* Vom 14. Oktober 1878 bis zum 14. Februar 1879 fand in Bremgarten unter der Leitung der Fr. Elisabeth Weissenbach ein Privatbildungskurs für erwachsene Töchter statt, welcher am 14. v. M. mit einer öffentlichen Prüfung geschlossen wurde. Zu diesem Kurse fanden sich 16 Teilnehmerinnen ein, die meisten derselben in der Absicht, sich zu Arbeitslehrerinnen ausbilden zu lassen, die anderen zum Zwecke ihrer eigenen Fortbildung. Von den Teilnehmerinnen gehören dem Kanton Appenzell 6, dem Kanton Bern 2, dem Kanton Zürich 4, je eine den Kantonen Thurgau, Zug und Baselstadt und eine dem Grossherzogtum Baden an. Die Töchter erhielten Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in einigen wissenschaftlichen Fächern.

Den Unterricht in jenen, sowie in der deutschen Sprache, der Erziehungslehre, der Methodik und Haushaltungskunde erteilte die Leiterin des Kurses selbst, während die Arithmetik, die Buchhaltung, die geometrische Formenlehre und das Zeichnen von Herrn Bezirkslehrer Morgenthaler und der Gesang von Herrn Musikdirektor Zäh gelehrt wurde. Die Kursleiterin betont am Schlusse ihres Berichtes den grossen Fleiss und das gute Betragen sämtlicher Töchter, die am Kurse Teil genommen haben.

— *Zürich.* Auf die Replik des „Päd. Beob.“: lautend: „eigenartig gefärbte erziehungsrätliche Berichterstattung“ hat die Duplik der „vollendeten Tatsachen“ bereits geantwortet, und die bevorstehende Lehrerpatentprüfung wird das Weitere zeigen.

AUSLAND.

Aus Ungarn.

Der 7. Bericht des ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers an den ungarischen Reichstag über den Stand des Unterrichtswesens in den Jahren 1876/77 und 1877/78.

IV.

Im Jahre 1877 hatten wir an *Kleinkinderbewahranstalten* (Kindergärten) 211, in welchen 9418 Knaben und 9581 Mädchen, zusammen 18,999 Kinder — um 378 mehr als im Vorjahre — von 336 Kinderbewahrern (von denen bloss 182 patentirte) erzogen worden. Die Kosten der Aufrechterhaltung dieser Anstalten beziffern sich mit 182,650 fl. 1 kr., wozu der Staat mit 21,687 fl. beigetragen hat.

Der ministerielle Bericht lenkt auch auf's *Lehrmittelmuseum* zu Budapest unsere Aufmerksamkeit, dessen Bibliothek die Schulbücher der einzelnen Staaten in sich fasst. Die Bücher sind nach den Staaten gruppirt. Schade, dass der Zuwachs nicht in Zahlen erwiesen ist. Interessant erscheint uns aber jene Angabe, dass die Bibliothek von 372 Personen, die insgesamt 2300 Bücher herausnahmen, benützt wurde.

An vom Staate redigirten *Lehrbüchern* war der Vorrat im Werte von 258,098 fl. 14 kr.; für verkaufte Bücher bestrugen die Einnahmen 67,001 fl. 39 kr.

Das staatliche *Pensionsinstitut der Volksschullehrer* ist im dritten Jahre seines Bestehens noch immer in einem Entwicklungsstadium. Bisher hatten bloss 10,760 Gemeinden die diesbezüglich verlangten Daten eingeschickt, somit blieben 2200 rückständig. Dem Fonde beigetreten sind 9669 Lehrer, um 16 mehr als im Vorjahre. Von den Lehrern und Schulgemeinden wurden 242,642 fl. eingezahlt; das Gesamtvermögen des Fondes beträgt 1,107,230 fl. Aus dem Fonde wurden 17 Wittwen in Summa mit 1588 fl. und 26 Waisen in Summa mit 650 fl. jährlicher Pension, resp. mit jährlichem Erziehungsbeitrag beteiligt.

Zum Schlusse haben wir noch einen die einverleibte Militärgrenze betreffenden weitläufigen Ministerialerlass nebst den in den Jahren 1876/77 und 1877/78 erlassenen wichtigeren Ministerialverordnungen und XXI statistische Tabellen zu verzeichnen. Das bisher in gedrängter Kürze aus dem Berichte Reproduzirte umfasst die ersten 39 Bogen (312 S.) desselben.

Nächstens von dem das Mittelschulwesen behandelnden II. Abschnitte.

Die Schulausstellung des Grossherzogtums Finnland an der vorjährigen Weltausstellung und dessen Unterrichtswesen.

(Eingesandt von J. Morgenthaler.)

Die Schulausstellung Finnlands machte auf mich einen äusserst günstigen Eindruck. Sie enthält zwar keine glänzenden wissenschaftlichen Apparate wie diejenigen der übrigen Länder; sie ist einfach und bescheiden, fast ausschliesslich aus Schülerarbeiten bestehend; ihre Eigenartigkeit und wohlgedachte Gruppierung jedoch musste ihr nicht allein die Achtung jedes fachmännischen Besuchers erobern, sondern auch dessen Interesse in hohem Grade fesseln.

Besehen wir uns zunächst die Schülerarbeiten der Stadt Wiborg — einer Stadt, welche 9000 Einwohner hat und jährlich 60,000 Mark (Mark = Franken) für Schulzwecke ausgibt; da finden wir Schreib-, Zeichen-, Rechen- und Aufsatzhefte von den verschiedenen Altersstufen, Holzarbeiten mancherlei Art, verfertigt von 13- und 14-jährigen Knaben, Hemden, Strümpfe, Teppicharbeiten von 14-jährigen Mädchen.

Von den ausgestellten Arbeiten der nachfolgenden Anstalten, die im gleichen Genre wie die Schulen Wiborgs Arbeiten geliefert, nur der höheren Stufe entsprechend bessere, will ich die interessantesten Objekte nur hervorheben; vorerst die aus Holz verfertigten Spazierstöcke des Seminars (Lehrerbildungsanstalt) in Vykarleby, das 54 Zöglinge hat und in dem schwedisch gesprochen wird; dann die Hüte, Strohpanzern, Körbchen, Spiegelrahmen, Teppiche, sauberen und schönen Zeichnungen des weiblichen Seminars zu Ekenäs, in dem ebenfalls schwedisch gesprochen wird und das 1871 gegründet wurde; weiter die Eisengeräte und anmutigen in weisses Papier gestochenen Tier- und Pflanzenformen der beiden Seminarien in Jyväskylä.

Finnland hat sich zur Zeit, als es unter russische Botmässigkeit kam, Autonomie im Schulwesen bewahrt und die ganze geistige Volkstätigkeit hat sich auf das Unterrichtswesen gerichtet. Finnland mit einer Bevölkerung von 1,912,647 Seelen, wovon 1,634,500 finnisch und 278,147 schwedisch sprechen, hat 5 Seminarrien, 10 wahrscheinlich unseren Realschulen entsprechende Lyzeen, 3 höhere Töchterschulen, 18 Fachschulen und gegen 400 Gemeindeschulen. Der Besuch aller dieser Schulen ist fakultativ. Wer in eine Landgemeindeschule aufgenommen werden will, muss

10 Jahre alt sein, ohne jedoch das 12. Altersjahr überschritten zu haben, lesen können und die erforderlichen religiösen Kenntnisse besitzen. Dieser vorbereitende Unterricht wird im elterlichen Hause unter Aufsicht der Geistlichkeit erteilt. In den Städten, deren es in Finnland 35 gibt, ist der Eintritt in die Gemeindeschule mit dem 8. Altersjahre gestattet. Ueber die Dauer des Schulbesuches ist Nichts festgesetzt. Die Unterrichtsfächer der Gemeindeschule sind: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Muttersprache (schwedisch oder finnisch je nach der Gegend), Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Zeichnen, Gesang, Turnen und *Handarbeiten für beide Geschlechter*. Mit diesen letztern hat man zunächst erzieherische Zwecke im Auge, will indessen damit auch die Haus- oder Privatindustrie heben und unterstützen. In den männlichen und weiblichen Seminarien spielen diese Handarbeiten eine wichtige Rolle. Der Eintritt in die Seminarien wird abhängig gemacht vom 18. Altersjahre, von der Kenntniss der Muttersprache, der vier Operationen mit ganzen Zahlen und Brüchen, von musikalischem Gehör und von guter physischer Konstitution. Die Kurse dauern 4 Jahre. Die Zöglinge erhalten gegen 120 Mark jährlich in der Anstalt Kost und Logis.

Die Lyzeen sind 7klassig. Weiteres konnte ich über dieselben nicht in Erfahrung bringen.

Die Besoldung der Gemeindeschullehrer wird teils vom Staate, teils von der Gemeinde entrichtet. Der Staat leistet an jede Schule einen Jahresbeitrag von 600 Mark für einen Lehrer und von 400 Mark für eine Lehrerin, der mit der Anzahl der Dienstjahre wächst und zwar bis zum 25. Dienstjahre bis auf 900 resp. 600 Mark. Die Gemeinde sorgt für Wohnung, 3 Acker kultivirtes Land, Holz, und Futter wenigstens für 1 Kuh. Nach 30 Jahren Dienstzeit erhält der Lehrer oder die Lehrerin eine Pension, die gleich ist der anfänglichen Besoldung. Der Gehalt der Lehrer an Fachschulen variirt von 2400 bis 3000 Mark und der an Lyzeen von 4000 bis 4800 Mark.

Das Land ist in 33 Schulkreise eingeteilt, wovon jeder einen Inspektor hat. Diese Stellen sind Ehrenämter; es werden nur die Reisespesen vergütet. Die Oberaufsicht über sämtliche Schulen wird von einer Zentralbehörde besorgt, die aus 7 Mitgliedern besteht und in Helsingfors residirt. Eines dieser 7 Mitglieder ist Generalinspektor.

Im Jahre 1874 wurde eine Gesellschaft gegründet mit der Aufgabe, in den unteren Volksschichten Bildung und volkstümliche Literatur zu verbreiten. Jedes Mitglied zahlt einen einmaligen Beitrag von 40 Mark oder einen jährlichen von 3 Mark. Gegenwärtig zählt die Gesellschaft beinahe 5000 Mitglieder. Das geschäftsleitende Komitee hat seinen Sitz in Helsingfors und besteht aus 10 Mitgliedern, inbegriffen 3 Suppleanten. Fast in jeder Gemeinde befindet sich ein Korrespondent, der das Publikum mit den Bestrebungen der Gesellschaft bekannt machen, Bücher ausleihen und die Jahresbeiträge einsammeln muss. Zur Erreichung ihres Zweckes gründet die Gesellschaft Gesangsvereine, hält Konferenzen ab, feiert Volksfeste und gibt populär geschriebene Werke naturwissenschaftlichen, religiösen, geographischen und historischen Inhalts heraus.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der schweizer. Jugendschriften-Kommission über neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur.

II. Serie.

II.

9) *Rudolf von Habsburg*. Ein Fürstenbild aus Deutschlands Vorzeit. Von Hugo Oertel.

Die Vorbemerkung zur Besprechung des Lebensbildes von Friedrich II. bezieht sich auch auf diese gelungene

Biographie. Sie ist ebenfalls geeignet, bei der Jugend Enthusiasmus und vaterländische Gesinnung zu erwecken. Der Gegenstand dieser Erzählung liegt wohl unserer Schweizerjugend noch näher und wird sie auch in höherem Masse interessiren. Nachdem der Verfasser die Jugendzeit und den Charakter des Kaisers Rudolf in gedrängter Darstellung gezeichnet hat, erzählt er in ansprechender Weise seine Kämpfe mit dem Bischof von Basel, mit dem Abt von St. Gallen, die Fehden als Hauptmann von Zürich, das Zusammentreffen mit dem Priester auf der Jagd, die Kaiserkrönung, die erfolgreichen Kriege gegen seinen Widerpart O. und gegen das Raubritterwesen. Einen wohlthuenden Eindruck macht die schliessliche Darstellung der Zeit, da Ruhe, Ordnung und Friede herrschte. Verfasser fand es für angemessen, auch die betreffenden Volkssagen in die Geschichte einzuflechten.

10) *Die Meerlins*. Eine Dorfgeschichte. Von Ottokar Schupp.

Schupp liebt es, der Jugend entsetzliche Raub-, Mord- und Brandstiftungsgeschichten vorzulegen, um sie vor solchen Verbrechen abzuschrecken. Wir sind mit dieser Tendenz und dem Grundzug seiner Jugendschriften nicht einverstanden, indem wir es für ratsamer erachten, den Kindern insbesondere Vorbilder und Beispiele des Guten zur Nachahmung zu geben. Hie und da, bei geeignetem Anlass, mag es freilich auch geboten sein, sie auf die Schattenseiten des Lebens, auf die Gefahren und Versuchungen aufmerksam zu machen, damit sie auf allfälligen Kampf mit dem Bösen vorbereitet und gewaffnet seien. — In vorliegender Dorfgeschichte bildet eine schreckliche Brandstiftung den finstern Hintergrund. Sie bestätigt die Wahrheit der beiden Sätze: „der Geiz ist die Wurzel alles Bösen“ und „es ist Nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen“. Gut, dass in dem dunklen Gemälde auch noch ein paar Lichtpunkte sich zeigen. Als solche erscheinen uns die beiden Freunde und Sonderlinge: Kapar Klas, der fromme, menschenfreundliche Dorfphilosoph; Juchem Bogeler, scheinbar rau und hart, im Grunde des Herzens gut, aber durch Schicksalsschläge verstimmt und menschenfeindlich geworden; sodann auch das liebevolle Bild der Familie Seebach.

11) *Die Flüchtlinge im Steinthal*. Eine Erzählung aus dem Leben Fr. Oberlins. Von Ottokar Schupp.

Stellt eine Episode aus der Revolutionszeit, der Schreckensherrschaft Robespierre dar. Verfasser schildert in ergreifender Art die damaligen entsetzlichen Zustände in Strassburg und die Bluttaten der Jakobiner Monet und Schneider. Daneben erzählt er die Schicksale einer Emigrantenfamilie. Baron v. L. und seine Tochter Gräfin Lucia v. Belmont finden nach gefahrvoller Irrfahrt im *Steinthal* ein Asyl. Graf v. Belmont, vom herrschenden Zeitgeist ergriffen, schliesst sich in guter Absicht den Revolutionären an, erkennt aber bald seinen Irrtum, eilt als Flüchtling, verfolgt von Spionen, von Ort zu Ort, sucht seine Gattin, um sich mit ihr auszusöhnen und findet sie im Pfarrhause Oberlins. — Aeussert wohlthuend ist das lichtvolle Gegenbild, das uns die gesegnete Wirksamkeit, die Liebestätigkeit *Oberlins* und der Luise Scheppler vor Augen stellt. Es zeigt den Segen des Christentums, charakterisirt den frommen, wohlthätigen Mann, der aus einer Wildniss ein Paradies geschaffen. Dem Verfasser war es offenbar daran gelegen, dem Leser den Gegensatz einerseits des Geistes, der Grundsätze und des Wirkens von Oberlin und andererseits der Freiheitsideen und der Greuelthaten jener Weltverbesserer und Staatsumwälzer in's rechte Licht zu stellen.

12) *Der Kassendiebstahl*. Eine Erzählung nach Tatsachen aus einer Reichsstadt Ende vorigen Jahrhunderts. Von Ottokar Schupp.

Den Faden dieser Erzählung bildet eine Diebstahl- und Kriminalgeschichte. Im Hause des Kaufmanns Möhrmann wurde die Geldkiste gewaltsam aufgebrochen und

eine bedeutende Geldsumme gestohlen. Als die unerhörte Neuigkeit die Runde gemacht hatte, erging man sich in allerlei Vermutungen. Die kleinstädtische Neugierde und Klatschsucht wuchs mit jedem Tage. Die Fama ersann dies und das und scheute sich nicht, grundlosen Verdacht und falsche Gerüchte zu verbreiten. Eine miserable Rolle spielte dabei der Barbier und *Friseur Quentel*. Er war der Neuigkeitsträger, der Stadtklätscher von Wallenfels. Ihm musste es gelingen, den Dieb zu entdecken. Erst vermutet, dann verdächtigt und verleumdet er. Auf seine erdichteten, unerweislichen Angaben wurde der Friede und das Glück einer achtbaren Familie, die sich erst kürzlich in dem Zopfstädtchen niedergelassen hatte, gestört. Herr Werner v. Wehrdenfels und seine Gattin wurden unbarmherzig den Kindern entrissen und in's Gefängniss geführt. — Die verlassenen Kinder fanden in der menschenfreundlichen Tochter des bestohlenen Kaufmanns (*Anna Möhrmann*) eine mütterliche Pflegerin. Das Verhör und die Zeugenaussagen gaben keine Anhaltspunkte zur Schuldigerklärung; dennoch wurden die Angeklagten festgehalten. Das seltsame Procedere entsprach vollständig der *Dummheit und Charakterlosigkeit der Schildburger* und ihrer richterlichen Beamten. Der Barbier wurde zur Eidesleistung aufgefordert. Sein Ehrgeiz liess es ihm nicht zu, der Wahrheit Zeugniss zu geben und seinen Fehler einzugestehen. Er schwur — den Meineid. — Schon drohte man den Gefangenen mit der Folter. Vor der Verurteilung nahm jedoch die Angelegenheit plötzlich eine bessere Wendung. Die wirklichen Räuber wurden entdeckt; der meineidige Barbier machte seiner Seelenpein durch den freiwilligen Tod ein Ende; die Unschuld Werners kam an den Tag und die einfältigen Schildbürger wurden der verdienten Verachtung anheimgestellt. Die Erzählung schliesst mit einer Hochzeit der braven Anna Möhrmann mit einem Verwandten Werners.

J. J. Sch.

Mittheilungen der Jugendschriftenkommission. 5. Heft. Aarau, H. R. Sauerländer.

Da die alte Jugendschriftenkommission sich aufgelöst hat, so haben sich einige Jugendfreunde daran gemacht, diese bekannten Mittheilungen fortzusetzen; es sind die Herren Sutermeister, Bucher, Stierlin, Götzing, Herzog und J. Keller. Allen denjenigen, die Jugendbibliotheken leiten, seien diese Mittheilungen angelegentlich empfohlen. Dass die neue Jugendschriftenkommission unter der Leitung des Herrn Widmann in Bern steht, ist bereits bekannt.

Pädagogische Klassiker, von Dr. G. A. Lindner. IV. und V. Bd.: *A. H. Niemeyer*; VI. Bd.: *Diesterwegs Rheinische Blätter*. Verlag von Pichlers Witwe & Sohn in Wien.

Fast gleichzeitig mit der Ausgabe in Langensalza erscheint auch in Wien bei Pichler eine neue Ausgabe des alten berühmten Werkes: „Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes“ von Niemeyer, geordnet und mit Einleitung und Kommentar versehen von Lindner. Diese Grundsätze sind bekanntlich noch jetzt eine Zierde der pädagogischen Literatur, darum machen wir die Lehrer auf die neue Erscheinung derselben aufmerksam. — Der 6. Band der päd. Klassikerausgabe in Wien enthält 23 von *Jessen* gesammelte Aufsätze aus den Rheinischen Blättern von Diesterweg. In frischer und begeisternder Sprache tritt bekanntlich Diesterweg auch für eine strenge Erziehung, für einen entwickelnden Unterricht, für Selbständigkeit der Schule, für eine tiefere Lehrerbildung, für freie Vereinigung der Lehrer und für ihre gute Fortbildung. Da unserem Geschlechte die Rheinischen Blätter unzugänglich sind, so ist obige Sammlung sehr zu begrüssen.

Offene Korrespondenz.

Herr Dr. G.: Das Uebrige soll bald folgen. — Herr W. in B.: Nächstens! — Herr H. A. in Budapest: Ich bin bereit, den Brief aufzunehmen. Mit Hochachtung! — Herr G. in W.: Für diese Nr. schon zu spät. —

Anzeigen.

Ausschreibung eines Unterlehrers.

Die Gemeinde Schwändi, Kts. Glarus, sucht auf Anfangs Juni d. J. einen patentirten tüchtigen Lehrer. Gehalt Fr. 1300.

Anmeldungen, versehen mit den erforderlichen Zeugnissen, nimmt bis 31. März entgegen Herr Schulpräsident Frid. Zimmermann z. „Hirschen“.

Schwändi, den 4. März 1879.

Die Schulpflege.

Vakante Primarlehrerstelle in Zug.

Infolge Resignation ist an hiesiger Primarschule eine Lehrerstelle vakant. Bei zirka 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt der Jahresgehalt Fr. 1500. Zu den obligatorischen Unterrichtsfächern zählen auch Zeichnen und Turnen; ebenso finden ausreichende Kenntnisse in Musik und Gesang besondere Berücksichtigung. Die Behörde behält sich freie Kurszuteilung vor. Antritt mit dem 1. Mai nächsthin.

Aspiranten haben sich bis den 25. ds. bei Herrn Stadtpräsident C. A. Landtwing unter Beifügung der Lehrerpapente, Schul- und Sittenzeugnisse, sowie eines Ausweises über Studiengang und bisherige praktische Wirksamkeit schriftlich anzumelden.

Zug, den 5. März 1879.

Die Stadtkanzlei.

Vorzügliche Lehrmittel für das Englische.

Behn-Eschenburg, H., Elementarbuch der englischen Sprache. 3. Aufl. 8° br. Fr. 2.

* Ein für das Bedürfniss der Mittel- (Sekundar-) Schulen und aller Derjenigen, welchen die grosse Schulgrammatik dieses Verfassers zu umfangreich ist, angelegter Leit-faden, der mehr und mehr Eingang findet und überall mit Erfolg benutzt wird.

— — Schulgrammatik der englischen Sprache. 5. Aufl. 8° br. Fr. 4. 50.

* Sehr geeignet zum Gebrauche an höheren Lehranstalten, Kantonsschulen und Privat-instituten.

— — Englisch-Lesebuch. I. Cursus. 2. Aufl. II. Cursus 8° br. à Fr. 2

— — Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische in 6 Stufen 8° br. Fr. 2. 60.

* Letztere enthalten u. a. eine äusserst ansprechende, sehr instruktive Schilderung der letzten Reise des Verfassers nach England in einer der Jugend angepassten Form. — Wir erlauben uns, Sie speziell auf dieses Lehrmittel aufmerksam zu machen.

Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Lehrmittel-Ausstellung.

Bei Anlass der Hauptversammlung des Lehrervereins der romanischen Schweiz findet Mitte Juli in Lausanne eine Lehrmittel-Ausstellung statt. Nähere Auskunft erteilt Herr Paul Vuilliet, Instituteur à l'Ecole industrielle cantonale, à Lausanne.

Empfehlenswerte Lehrmittel für das Italienische

aus dem Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber:

H. Breiting, Prof., Das Studium des Italienischen. Die Entwicklung der Litterärsprache. Bibliographie der Hilfsmittel des Studiums. gr. 8°. Fr. 3. 60.

Keller, Hch., Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Italienische. 8° br. Fr. 1. 60.

* Nach Art derjenigen für die französische Sprache von J. Schulthess.

Zu Ostern werden erscheinen:

H. Breiting, Prof., Grundzüge der italienischen Literaturgeschichte bis zur Gegenwart. gr. 8°.

S. Heim, Lehrer an der zürch. höheren Töchterschule, Letture italiane. 8°.

Zu beziehen durch J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld:

Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im Auftrag des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins von

Friedrich Autenheimer,

Direktor des zürcherischen Technikums in Winterthur, Verfasser von „Bernoulli's Vademecum des Mechanikers“.

Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweite Auflage. geb. Fr. 3. 20, br. Fr. 3.

Diese zweite Auflage ist nicht nur vom Verfasser vielfach umgearbeitet, sondern auch vom Verleger weit besser ausgestattet worden, als es die erste war.

Farbige Wandtafelkreide

in sechs Nuancen empfehlen nebst übrigen Schulutensilien (M 799 Z)

Landolt & Vorbrodt,
Papeterie ob. Kirchgasse 21, Zürich.

Modelle

für den Zeichenunterricht

in allen architektonischen Stilarten. Reduzirte Preise, billiger als alle anderen Bezugsquellen, infolge vorteilhafter Einrichtung meiner Formatorwerkstätten. — Zu jeder Sendung ein Pestalozziportrait gratis.

Zeltweg Zürich. Louis Wethli, Bildhauer.

Patent-Schultintenfässer

neuester Konstruktion, leicht anbringbar an Schulbänken, Pulten etc., empfiehlt in 4 verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen das Allein-Depôt von (M 800 Z)

Landolt & Vorbrodt,
Papeterie ob. Kirchgasse 21, Zürich.

Aus der Feder des soeben heimgegangenen Herrn J. J. Schlegel, Reallehrer in St. Gallen, ist im Verlage von Orell Füßli & Cie. in Zürich eine für alle Gebildete, Lehrer, Schulfreunde und Staatsmänner hochinteressante Schrift erschienen, unter dem Titel

Die schweiz. Lehranstalten.

gr. 8° 142 Seiten mit 2 statistischen Tafeln. Preis 4 Franken.

Um dieser gediegenen Arbeit des Verstorbenen in recht weiten Kreisen Eingang zu verschaffen, ist der Preis für den kleinen Rest vorhandener Exemplare auf 3 Fr. herab gesetzt worden. (O F 190 V)

Eine Schrift von hohem Werte für Alle, die sich mit den Fragen der Lehrerbildung beschäftigen. Dabei ist das Werk durchaus nicht ausschliesslich für den Fachmann und den Staatsmann geschrieben, die kundige Hand, die es uns bietet, rollt uns durch dasselbe ein Stück Kulturgeschichte auf, deren Einblick allen Gebildeten grosses Interesse erregen muss. Wir empfehlen das Buch erster Beachtung. Der Bildungsverein.

Bei B. F. Haller in Bern oder vom Verfasser zu beziehen:

39 Beschreibungen aus der Naturkunde von J. H. Strasser, Lehrer in Aarwangen, Tiere und Mineralien (nach dem bernischen Normalplan). Preis 70 Rp.

Anzeige.

Sämtliche von der „schweizer. Jugendschriften-Kommission“ in der „Lehrerztg.“ besprochenen Jugendschriften sind zu beziehen von

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Einiges über Witterungsangaben. Gemeinfasslich dargelegt

von Hermann Kopp.

Mit 6 Taf. Preis Fr. 5. 35.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 11 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Sehr empfehlenswerte Lehrmittel für das Französische.

- Breitinger, H.**, Das Dorf. Von Octave Feuillet. — Szenen aus den Lustspielen Vict. Sardou's. — Das gute Herz. Von Berquin. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 20. Partiepreis Fr. 1.
- — Fräulein de la Seiglière von Jules Sandeau. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 50. Partiepreis Fr. 1. 20.
- — Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf Akten von E. Augier und J. Sandeau. — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von E. About. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in's Französische. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.
- — Französische Briefe. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in's Französische. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.
- — Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte bis 1870. Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in's Französische. 2. verbesserte Auflage. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.
- — Die französischen Klassiker. Charakteristiken und Inhaltsangaben Mit Anmerkungen zur freien Uebersetzung aus dem Deutschen in's Französische versehen. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.
- * Obige sechs Hefte bieten einen sorgfältig bearbeiteten Uebersetzungsstoff für Schulen und den Privatunterricht. Sie erfreuen sich der günstigsten Kritik aus kompetenten Federn. —
- — Die Vermittler des deutschen Geistes in Frankreich. Antrittsrede. 8°. Fr. 1. 20.
- — Studium und Unterricht des Französischen. Ein encyclopädischer Leitfad. 8° br. Fr. 3.
- * Diese von hervorragenden Kennern der französischen Sprache überaus günstig beurteilte Schrift wird den Freunden der französischen Sprache und Literatur, ganz besonders den Lehrern eine höchst willkommene Gabe sein.
- Kantorowicz, C.**, Coup d'œil sur la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours. 1878. Fr. 1. 50.
- Neumann, K.**, Grammatik der französischen Sprache nach einer neuern Methode für den Gebrauch an Bezirks- und Sekundarschulen sowie an den unteren Klassen von Kantonschulen. 8° br. Fr. 1. 80.
- Orelli, C. v.**, Französische Chrestomathie. I. Teil. 5. Aufl.; II. Teil. 3. Aufl. 8° br à Fr. 2. 55.
- Schulthess, Joh.**, Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische. 11. Aufl. 8° br. Fr. 1. 50.
- — Französischer Handelskorrespondent. 3. von J. Fuchs umgearbeitete Aufl. 8° br. Fr. 3.
- — Französische Sprachlehre. Mit Aufgaben zum Selbstkonstruieren durch die Schüler. 8° br. Fr. 1. 80.
- Wiesendanger, U.**, Vergleichende Schulgrammatik der deutschen und französischen Sprache für Real-, Sekundar- und Bezirksschulen. Fr. 1. 20. In Partien à Fr. 1.
- Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Einladung zum Abonnement für Deutschlands freisinnige Lehrer!

Deutscher Schulwart.

Pädagogische Monatshefte im Harnisch.

Unter Mitwirkung von

Dr. C. Beyer, Dr. Fr. Dittes, Dr. Im. H. v. Fichte, Professor der Philosophie, Friedrich Gärtner, Dr. Georg Hirth, Dr. Paul Hohlfeld, J. A. Mangold, Fr. Wilh. Pfeiffer, Dr. Karl Röder, Professor der Rechtsphilosophie, Dr. Fr. Ch. Selber, Dr. Hugo Schramm-Macdonald, B. Steinmetz, Dr. Erasmus Schwab.

Sechster Jahrgang in 12 Heften.

Herausgeber und Redaktor:
Dr. Paul Schramm.

München.

Verlag: Jos. Ant. Finsterlin,
Salvatorstrasse 21.

Erscheint monatlich in Heften à 70 Cts. Preis ganzjährig Fr. 8. Zu beziehen durch alle k. Postämter (nur ganzjährig) und Buchhandlungen. Einsendungen werden portofrei erbeten unter der Adresse der Redaktion, Reichenbachstrasse 36/3. — Anzeigen werden aufgenommen und der Raum der gespaltenen Petitzelle mit 15 Cts. berechnet

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Grundsätze der Perspektive

im Dienste des Zeichnens nach der Natur.

Ein Leitfad

für

Lehrerseminarien, Kantonsschulen, Sekundarschulen etc.

Mit 31 Illustrationen.

Von

U. Schoop,

Lehrer des Zeichnens an den höheren Stadtschulen und der Gewerbeschule in Zürich.

Preis: Fr. 2. 40.

Im Verlag von Wilh. Nitzschke in Stuttgart erschienen:

Liederkranz

für die deutsche Schuljugend.

Eine Sammlung zweistimmiger Lieder, gesammelt und herausgegeben von J. Cammerer. Sechste, umgearbeitete und verbesserte Auflage. Cartoniert mit Leinwandrücken. Preis: 60 Cts.

Die grosse Verbreitung, welche obige Sammlung in fünf Auflagen mit zusammen 60,000 Exemplaren bisher gefunden, spricht wohl am Besten für den praktischen Werth derselben zum Schulgebrauch.

Das Büchlein enthält 120 der zweckmässigsten und schulwürdigsten Lieder mit besonders ansprechenden Volksmelodien, welche dem Schüler auch für das spätere Leben einen guten Singstoff erhalten sollen. Neben dem zweckdienlichen Inhalt dürfte auch noch die dauerhafte Ausstattung des Büchleins und sein billiger Preis dasselbe zu weiterer Verbreitung und namentlich auch zur Einführung in solchen Schulen empfehlen, in welchen es bisher nicht im Gebrauch war.

Diejenigen Herren Lehrer, welche das Büchlein behufs Einführung zu prüfen wünschen, können dasselbe von jeder zunächst gelegenen Buchhandlung zur Einsicht beziehen; bei erfolgter Einführung wird dagegen die Verlags-handlung, auf einen direkt an dieselbe gerichteten Wunsch, ein Freiexemplar direkt franko übersenden.

Bei Schmorl & v. Seefeld in Hannover ist soeben erschienen:

Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für höhere Lehranstalten von Dr. Ferdinand Seinecke. Zweite, bis auf diese Tage fortgeführte, Auflage von Dr. W. Dieckmann. 18 Bogen, cartoniert, 4 Fr.

In knapper Form bietet diese Weltgeschichte reiches Material für Lehrer und Lernende. Die Religions-, Litteratur- und Kunstgeschichte sind gebührend berücksichtigt. Die Geschichtstabellen am Schlusse machen andere derartige Hilfsbücher entbehrlich. Wir empfehlen dieses vortreffliche Buch zur Einführung in den obern Klassen höherer Lehranstalten.

Soeben erschien bei R. Herrosé in Wittenberg:

Die

Thierkunde in Charakterbildern.

Texte zu dem zoologischen Atlas von Leutemann-Lehmann, aus den Werken vorzüglicher Naturhistoriker für Lehrende und Lernende in Schule und Haus von W. Dietlein. 287 Seiten. Preis: M. 2. 40 (Fr. 3. 20).

Obiges Buch für die Besitzer des Leutemann-Lehmann'schen Atlas von grossen Interesse, enthält 95 wohl ausgewählte Lebensbilder aus der Thierwelt, den Zwecken der Volksschule angepasst, systematisch geordnet, ist für die Vorbereitung zum naturgeschichtlichen Unterricht von wirklichem Werth und der Lehrerwelt bestens zu empfehlen. Auch treffliches Prämienbuch.

In allen Buchhandlungen zu haben.



Soeben erschien:
Ergänzungsband

zu unserem

Musik-Katalog

alle Zweige der **praktischen und theoretischen Musik: Instrumental-, Piano- und Vokal-Musik** enthaltend und unsern Hauptkatalog bis auf die **neueste Zeit** ergänzend.

== Klein 4^o, 400 Seiten broch. — Fr. 3. ==

Der **Gesamt-Katalog** umfasst nun in **3 Haupttheilen** (1040 Seiten) die **besten und beliebtesten Erscheinungen** (in über 100,000 Nummern) der **deutschen und französischen Musikliteratur** der Jahre 1800—1877 und bildet für jeden Musikliebhaber ein **höchst bequemes und werthvolles Nachschlage- und Orientierungs-Handbuch**, wie es in diesem Umfange sich nicht so leicht vorfindet. — Namentlich dürfte derselbe unsern werthen Abonnenten sehr willkommen sein.

Wir erlauben uns gleichzeitig **alle Musikfreunde** zum

Abonnement

in unserer

Musikalien-Leihanstalt

welche, zu **Anfang dieses Jahrhunderts** gegründet, **mannigfaltigste und sorgfältigste Auswahl** bietet, ergebenst einzuladen.

Portoersparende Postabonnements für die ganze Schweiz.

GEBRÜDER HUG, Musikalien-Handlung
Basel — St. Gallen — ZÜRICH — Luzern — Strassburg

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

- Autenheimer, Fr.**, Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8^o broschirt Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.
- Breitinger, H., & Fuchs, J.**, Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen 1. Heft. 4. Auflage. Broschirt Fr. 1. 2. Heft. 2. Auflage. Broschirt Fr. 1.
- *Resumé de syntaxe française d'après les meilleurs grammaires. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition.* Preis br. 75 Cts.
- Largiadèr, Ant. Phil.**, Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Preis br. Fr. 5.
- Rebsamen, J. U.**, Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. Dritte Auflage. 8^o gebunden Fr. 1. 80.
- Rebstein, J. J.**, Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. 8^o br. Fr. 10.
- Theobald, G.**, Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.
Erster Teil, Zoologie. Zweite Auflage. 8^o br. Fr. 2.
Zweiter Teil, Botanik. Zweite Auflage. 8^o br. Fr. 2.
Dritter Teil, Mineralogie. 8^o br. Fr. 2.
- Walter, A.**, Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8^o br. Fr. 2. 40.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Französisches Lesebuch

für

Sekundar- und Industrieschulen.

Herausgegeben

von

H. Breitinger,

Prof. a. d. Universit. u. Lehrantsschule Zürich,

und

J. Fuchs,

Prof. a. d. Kantonsschule Frauenfeld.

Erstes Heft. 4. Auflage.

Preis br. Fr. 1.

Das Werkzeichen

für

Fortbildungsschulen und Selbstunterricht.

Von

Fried. Graberg.

III. Satzformen der Flachornamente.

Preis 35 Cts.

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Die

Fortbildungsschule,

ihre Aufgabe, Organisation etc.

Von **W. Armstroff.**

Preis Fr. 1. 35.

Soeben erschienen:

Deutsche Sprachbriefe

von Prof. Dr. Daniel Sanders. 20 Briefe à 16 bis 24 Seiten nebst vollständiger Literaturgeschichte bis zum Tode Göthe's etc. und einem umfassenden Register. Im Ganzen 544 Seiten, gr. 8^o auf Patentpapier. Komplet (in Mappe nebst Futteral) Fr. 26 70. Einzelne Briefe werden — ausgenommen Brief 1 à Fr. 1. 35 — nicht abgegeben.

Die „Sprachbriefe“ — wohl das bedeutendste Werk, was über Lernen und Lehren unserer Muttersprache jemals geschrieben wurde — behandeln die deutsche Sprache nach Art der Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriefe. Die „Sprachbriefe“ dürften für keinen Fachmann entbehrlich sein, der sich dafür interessirt, was der heutige grösste Kenner der deutschen Sprache auf diesem Felde bietet.

Berlin, S. W.

Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung
(Professor G. Langenscheidt).

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Das Knabenturnen

in den Elementarschulen, mit besonderer Berücksichtigung der Schulen auf dem Lande. In 50 Sektionen bearbeitet und illustriert von P. Schmickler. Zweite vermehrte und verbesserte mit einem Anhang versehene Auflage. Preis: Fr. 2. 15.

Die

Annoncen-Expedition

von

RUDOLF MOSSE IN ZÜRICH,

Schiffände Nr. 12,

Aarau, Basel, Bern, Chaux-de-Fonds, Genf, St. Gallen, Kreuzlingen, Luzern, Rapperswyl, Rorschach, Schaffhausen, Winterthur etc. besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen, Inserate jeder Gattung, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäftsverkäufe etc.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei grösseren Aufträgen wird Rabatt gewährt.

Soeben ist erschienen: Die 3. Auflage des

„Liedersträusschen.“

zweistimmige Jugendlieder

von Fr. Rud. Wenger.

(B 590)

Preis 15 Rp.

Selbstverlag des Verfassers.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Andree Putzger's

Gymnasial- und Realschulatlas

in 48 Karten.

Auch zum Gebrauche in anderen höheren Lehranstalten.

Preis: 4 Franken.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Wegweiser

durch die

pädagogische Literatur.

1879.

Preis statt Fr. 2. 95 nur Fr. 1. 70 Cts. franko durch die ganze Schweiz.